

passen. Diese umfassen die Inka und viele afrikanische Systeme, die Induskultur und verschiedene koloniale Systeme Nordamerikas sowie das mittelalterliche System der Zisterzienser und kryptologische Zahldarstellungen im osmanischen Reich

In den 3 abschließenden Kapiteln erfolgt die Analyse aller dieser “over 100 different numerical notation systems spanning over 5,000 years and every inhabited continent” (360). Dies ist zunächst in Kap. 11 (“Cognitive and Structural Analysis”) eine strukturelle Analyse in synchroner und diachroner Hinsicht, gefolgt von einer “Social and Historical Analysis” (Kap. 12), in der in 17 Thesen versucht wird, die historische Entwicklung der Notationen unter sozialen und politischen Gesichtspunkten zu charakterisieren. Das abschließende Kapitel beschreibt kurz die Konklusion dieses interessanten Buches, das neben einer Vielzahl von wichtigen und oft kaum zugänglichen Detailinformationen über zahlreiche bekannte und weniger bekannte Notationssysteme den sehr wichtigen Versuch unternimmt, die Entwicklung dieser Systeme in den verschiedenen Kulturen unserer Erde über einen immensen Zeitraum hinweg zu analysieren und strukturell theoretisch zu ordnen.

Damit hoffe ich, der interessierten Leserin und dem interessierten Leser einen Überblick gegeben zu haben, was sie bzw. ihn bei der Lektüre der “Numerical Notation” erwarten kann. Es sei noch auf ein weiteres Zahlennotationssystem hingewiesen, welches im vorliegenden Buch nicht erwähnt wird. Es handelt sich um die Sichelmarken bzw. Sichelzahlen aus Mitteleuropa um 1200 v. Chr., die eine Fünferbündelung aufweisen, aber kein Stellenwertsystem beinhalten und wegen der Beschränkung auf Zahlen im Wesentlichen unter 30 vermutlich einen kalendarischen Bezug haben. Näheres dazu siehe in der Darstellung von Christoph Sommerfeld, *Gerätegeld Sichel*. Studien zur monetären Struktur bronzezeitlicher Horte im nördlichen Mitteleuropa (Berlin 1994). Vgl. auch Harald Gropp, *Von Nebra nach Coligny. 1500 Jahre Mathematik und Astronomie vor Christi Geburt in Mitteleuropa (Algorismus 53/2006: 110–119)*.

Außerdem sei hier auf einen spanischen Roman hingewiesen, der die Diskussion der indisch-arabischen Ziffern durch Gerbert d’Aurillac in literarischer Form darstellt (vgl. S. 220) und in der sich der spätere Papst Sylvester II mit *signos diabolicos* auseinandersetzt (María Isabel Molina, *El señor del cero*, Madrid 1996). Da sich Gerbert d’Aurillac um 1000 n. Chr. nicht mit seinem Plan durchsetzen konnte, diese Zahlen einzuführen, dauerte es im Bereich der katholischen Kirche noch lange, bis die uns heute so vertrauten Zahlen allgemein benutzt wurden.

Zum Schluss noch einige abrundende Bemerkungen zum sehr empfehlenswerten Buch, das auf fast 500 Seiten einen wichtigen Beitrag zur Kulturgeschichte liefert. Ein umfangreicher Index von 16 Seiten ermöglicht ein schnelles und zielgerichtetes Auffinden der jeweiligen Abschnitte. Die Bibliografie von mehr als 30 Seiten führt zu wichtigen und ausführlichen Literaturhinweisen. Zahlreiche Tabellen und Abbildungen bereichern die Lektüre wesentlich. Allerdings wäre eine entsprechende Liste hilfreich.

Es sei auch bemerkt, dass dieses Buch viel Material

liefert für die Diskussion in verschiedenen Disziplinen der Kulturgeschichte, zum Beispiel auch in der Mathematikgeschichte. Es ist zu hoffen, dass das hier besprochene Buch viele Leserinnen und Leser findet und zur weiteren Forschung anregt.

Harald Gropp

Corr, Rachel: *Ritual and Remembrance in the Ecuadorian Andes*. Tucson: The University of Arizona Press, 2010. 185 pp. ISBN 978-0-8165-2830-1. Price: \$ 45.00

In ihrem Buch porträtiert Rachel Corr die Ritualkultur der Salasaca, einer quichuasprachigen indigenen Gemeinde im zentralen Andenhochland Ecuadors, deren Bevölkerung über die Jahrhunderte spanischer Kolonialisierung und anschließender Unabhängigkeit hinweg ihre eigene Identität entwickeln und aufrecht erhalten konnte. Eine wesentliche Rolle spielt dabei die Religion, die Elemente vorkolumbischer und katholischer Glaubensinhalte in sich vereint und die die Salasaca durch kollektive und individuelle rituelle Praktiken fortwährend neu- und umgestalten. Die Praktiken, die mit der Landschaft und Topografie der Region auf das Innigste verwoben sind, verbinden die heiligen Orte der Vergangenheit mit der Gegenwart und halten auf diese Weise die kollektive Erinnerung auch in Zeiten der Globalisierung aufrecht. Die Studie von Corr ist das Ergebnis von 18 Jahren periodischer Feldforschung vor Ort und der Sichtung teilweise bislang unveröffentlichter Dokumente in staatlichen und kirchlichen Archiven Ecuadors und Spaniens. Sie ist in zwei Teile gegliedert; in einen ersten Teil, in dem es um kollektive rituelle Praktiken geht, und in einen zweiten Teil, in dem individuelle rituelle Erfahrungen geschildert werden. Mit einer ethnografischen Einführung umfasst das Buch insgesamt acht Kapitel, mehrere Illustrationen und Fotos.

Das Buch von Corr gehört zu den neueren Untersuchungen im Andenraum zum wiederentdeckten Thema “Rituale” und füllt gleich mehrere Lücken. Die Quellelage zu Ethnohistorie und Ethnografie der Salasaca ist im Vergleich zu anderen indigenen Gruppen des ecuadorianischen Hochlands recht dürftig. Hier ist es ein Verdienst der Autorin, mit Spekulationen über die angebliche südandine Herkunft aufzuräumen und durch gesicherte Datenbelege die Geschichte der Salasaca seit der späten Kolonialzeit aufzurollen. Dabei zeichnet sich ab, dass sich ihre heute unverkennbare ethnische Identität wohl erst im Laufe der Kolonialzeit herausgebildet hat. Darüber hinaus wird deutlich, dass – wie alle indigenen Gemeinden – auch die Salasaca in den letzten zwei Jahrzehnten tiefgründige Veränderungen durch Binnenmigration und transnationale Migration sowie Tourismus erfahren haben, die durch Beibehaltung “traditioneller” Institutionen und Einrichtung indigener Verbände allerdings zur Stärkung ihrer Identität führten.

Bei ihren thematischen Ausführungen geht die Autorin von zwei Grundätzen aus, die die Inhalte bisheriger Studien in einen anderen Blickwinkel rücken. Zum einen betrachtet sie die Religion der Salasaca als Ergebnis eines historischen Prozesses und kultureller Begegnungen, setzt also Missionierung und Kolonialisierung weder gleich mit Aufgabe eigener religiöser Glaubensinhalte

und Ausdrucksformen noch verfällt sie dem Versuch, diese nur aus vorkolumbischen Gegebenheiten abzuleiten. Zum anderen nähert sie sich der Religion aus der Sicht der Indigenen als etwas durch individuelle Praktiken Gelebtes und Erfahrenes an. Corr's Analyse entspricht demnach einer Analyse des praktischen Umgangs mit Religion und wird dem Charakter der Religion der Salasaca zweifellos gerecht.

In die Untersuchung kollektiver Praktiken bezieht die Autorin rituelles Handeln der Salasaca und Verhandlungsstrategien kirchlichen Vertretern gegenüber gleichermaßen mit ein. Die Vereinbarkeit von Elementen der verschiedenen Glaubensrichtungen stellt sie anhand der Verehrung der Berge, der katholischen Heiligenverehrung und der Begräbnisrituale dar, in Rahmen derer katholische Gebetstexte mit andinen performativen Darbietungen und Opferritualen verwoben werden. Sie zeigt die aktive Einflussnahme der Salasaca auf Entscheidungen zur Indoktrinierung und Organisation religiöser Festivitäten auf und verdeutlicht damit, wie die indigene Bevölkerung spanische Institutionen für die Durchsetzung eigener Interessen nutzte. Dazu wertet sie Korrespondenzen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts zwischen Würdenträgern der Kirche und Amtsinhabern der Salasaca aus. Die damaligen Aussagen der Salasaca verbindet die Autorin mit den Informationen aus ihrer gegenwärtigen Feldforschung. Sie stellt durch dieses methodische Vorgehen eine Kontinuität her, aus der ersichtlich wird, dass viele derzeitige rituelle Praktiken ohne die entsprechenden historischen Daten unverständlich blieben. In dieser übergreifenden zeitlichen Perspektive liegt ein weiterer Verdienst von Corr, wird doch gerade die Zeit nach der Unabhängigkeit vielfach kaum in den Blick genommen.

Als Fallbeispiele zu individuellen rituellen Praktiken zieht die Autorin Heilrituale, Heiler und Beziehungen zum amazonischen Schamanismus heran. Diese werden ebenfalls in einen historischen Kontext gestellt und auf ihre gegenwärtige Bedeutung hin untersucht. Schilderungen von Patienten und Heilern ergeben eine jeweils sehr persönliche Deutung und Umdeutung von Konzepten und Erfahrungen, die innerhalb kulturell vorgegebener Muster verlaufen, die für das andine Hochland typisch sind. Außerdem offenbart sich ein tiefgründiger Respekt der Menschen vor dem Glauben und vor Gläubigkeit sowie die allgegenwärtige Präsenz der übernatürlichen Mächte.

Wohl der wichtigste Aspekt des Buches ist die Beziehung der Menschen zu heiligen Stätten und Orten, die bei Ritualen auf kollektiver und individueller Ebene zum Ausdruck kommt und an Symbolen festgemacht wird. Corr deutet diese Beziehung als wesentlichen Teil der "cultural memory", die durch die Rituale aufrecht erhalten und an nachfolgende Generationen weitergegeben wird. Sie stellt auf diese Weise die lokale Ausprägung der "heiligen" Geografie, die sich durch den gesamten Andenraum zieht und durch ethnografische Untersuchungen vielfach belegt wurde, in den Zusammenhang der Identitätsbildung und -erhaltung. Sehr detailliert nimmt die Autorin die einzelnen Punkte der Landschaft auf, die während der Feste und Rituale eine Rolle spielen, erfasst Wege und Kreuzungen, die beschriftet werden, und deutet die Ordnung, die ein-

gehalten wird, als territoriale Aneignung des Raumes. Sie schildert darüber hinaus eindrücklich, wie jedes einzelne Haus der Gemeindemitglieder von den Organisatoren der Feste aufgesucht wird und somit auch der soziale Zusammenhalt räumlich erneuert wird. Ebenso erörtert sie die Namen von Bergen, die in Gebeten zusammen mit katholischen Heiligen angerufen werden, und erklärt ihre kosmologische Bedeutung im Zusammenhang mit indigenen Krankheitskonzepten. Schließlich bindet sie individuelle Erfahrungen und Deutungen der Salasaca mit rezenten Naturereignissen, die ihre heiligen Orte betreffen, in ihre Analyse mit ein.

"Ritual and Remembrance" belegt die umfassenden Kenntnisse der Autorin über die Kultur der Salasaca und bietet einen tiefen Einblick in das Leben der Menschen, die Corr persönlich zu Wort kommen lässt. Das Buch zeugt von der Nähe der Forscherin zu ihren Gesprächspartnern und -partnerinnen, die nur in einem intensiven und langfristigen Feldforschungsprozess und durch das Erlernen der indigenen Sprache aufgebaut werden kann. Es zeigt aus einer kulturhistorischen Perspektive, wie die Landschaft die Menschen und ihre religiösen Praktiken prägt, wie die Menschen diese Praktiken internen und externen Veränderungen immer wieder anpassen und wie diese Transformationen und Dynamiken nicht zum Verlust, sondern gerade zum Erhalt kultureller Erinnerung führen. Die lokalspezifischen Verhältnisse lassen sich dabei in ihren Grundzügen auf andere indigene Gruppen des Hochlandes übertragen.

Dagmar Schweitzer de Palacios

Curry, Patrick (ed.): *Divination. Perspectives for a New Millennium*. Farnham: Ashgate Publishing, 2010. 289 pp. ISBN 978-1-4094-0555-9. Preis: £ 65.00

Die Existenz von *Divination* ist für viele historische und zeitgenössische Kulturen belegt, und nach einigen Beiträgen der hier rezensierten Publikation sind ihre Denkmuster weiterhin in der modernen Welt zu finden. *Divination* gilt als Mittel der Entscheidungshilfe, Zukunftsschau, Aufklärung individueller Schicksalsverläufe und unbekannter Sachverhalte. Im vorliegenden Band wird sie als Rituale und Traditionen definiert, die bei einer mehr-als-menschlichen Intelligenz um Orientierung nachsuchen. Obwohl sie, wie auch andere kulturspezifische Techniken, auf metaphysische Wissens- oder Verstehensdimensionen rekurriert, geriet sie nie in das Zentrum einer Debatte, die sich mit jener zur Rationalität fremder Glaubenssysteme in den 1960er Jahren vergleichen ließe. Übergreifende Aussagen, die über prominente Einzelbeispiele, wie Edward E. Evans-Pritchards Zande-Studie, hinausgingen, sind noch immer rar, und die vorliegende Publikation ist nicht die erste, die dieses Desiderat beklagt. Eine Schwierigkeit liegt darin, dass überregionale wissenschaftliche Kategorien fehlen. Während etwa Schamanismus, Trance und Besessenheit in Afrika tendenziell zur *Divination* gerechnet werden, ist dies in Südamerika eher nicht der Fall.

Die vorliegende Aufsatzsammlung geht auf Vorträge einer Tagung zu "Divination and Dialog" im Oktober